

Forderungen des Natur- und Heimatschutzes wie der Touristik rein aufrecht bleiben, für besser als den jetzigen Zustand, wo alles das Gebiet von Kampf und bestenfalls von Kompromiß ist, das keinen Teil voll befriedigt.

* * *

Diese Ausführungen bildeten den Inhalt eines Vortrages, den ich auf dem Zweiten Deutschen Naturschutztag in Kassel 1927 hielt. Sie wurden von ihm einstimmig durch folgende Entschließung angenommen:

„Der Zweite Deutsche Naturschutztag in Kassel hält im Interesse des Naturschutzes, aber ebenso aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen gegenüber der Planlosigkeit in der Schaffung von Verbahnen und Automobilstraßen auf Berghöhen es für dringend geboten, daß eine planmäßige Sonderung der Gebiete erfolge, die dem Fremdenverkehr mit Verbahnen und Automobilstraßen erschlossen werden dürfen, von jenen, die dem touristischen Fremdenverkehr vorzubehalten sind, und zwar im Hochgebirge wie im Mittelgebirge. Zur Durchführung dieser Sonderung ist eine Kommission von staatlichen und vereinsmäßigen Vertretern des Fremdenverkehrs, des Natur- und Heimatschutzes sowie der Touristik einzusetzen.“

Neuarabische Literatur

Von

Alis Domet

Wie die deutsche Dichtung zwei Blütezeiten erlebt hat, eine im Mittelalter und dann seit Klopstocks Aufstehen die klassische Periode mit dem Dreigestirn Lessing, Goethe und Schiller, ebenso weist auch die arabische Poesie einen doppelgipfeligen Höhenzug. Der erste Abschnitt umfaßt die große Zeitspanne, die schon vor dem Erscheinen des Islam einsetzt und bis ins späte Mittelalter reicht; der zweite Abschnitt ist verhältnismäßig jung und umspannt kaum ein Jahrhundert (1830—1928). Allen Anschein nach steht die jüngere Bewegung den nach Unsterblichkeit lechzenden Wüstenängern der früheren in keinem Belange nach. Ja, auf dem neu entdeckten Gebiet des Dramas findet sie in der früheren kein Seitenstück, während die neueren Meister erfolgreich mit den früheren auf ihrem ureigensten Gebiete ringen und neue Wege suchen.

Der erste leuchtende Erwecker des neuarabischen Gesanges ist ein Christ aus dem Libanon, namens Scheich Nasief il Fajigi (1800—1871), wobei zu bemerken ist, daß „Scheich“ den erblichen Adel in Syrien und keinen Rang bezeichnet. Um den Geist der Zeit zu befruchten und den Sinn für die alte Dichtung zu erschließen, verfaßte er volkstümliche Bücher über Grammatik und Ästhetik der arabischen Sprache. Nachmals veröffentlichte er hervorragende poetische Dichtungen, von denen seine sechzig Makamen unter dem bezeichnenden Titel „Sammelbecken zweier Meere“ großes Aufsehen erregten, weil sie selbst den Schöpfungen des Hariri an Spannung und Kunstförmigkeit überlegen sind. Auch in der Kassidenform hat er Unvergängliches geleistet. Mit ihm zugleich ist eine große Schar der verdienstvollen Lehrer und Beleber des altarabischen Geistes im christlichen Syrien entstanden, von denen die Familie Bustani und der große Hurani hervorzuheben sind.

Unterdes
kanische, franz
und schon un
hervorgerufen
Scheich Regie
und seine Geis
dem Drama
dem 16jährige
dem Titel „S

Eine ande

Noch bed
geworden, der
Racine und
eigenen Werk
war von einse
samkeit aller
Fundgrube ar
Gedichtform
folgendes Dr

Dieser a
von denen St

Heinrich Kussler, Berlin, N.F., (Apr) 1928

Unterdessen haben europäische Schulen und Missionsanstalten (englische, amerikanische, französische und deutsche) den Segen der abendländischen Kultur verbreitet und schon unter den Nachkommen jener Vorläufer eine entgegengesetzte Bewegung hervorgerufen. Ihre Wortführer Abieh Bek Is-haf (1856—1885) und sein Freund Scheich Negieb Haddad verlangten mit aller Entschiedenheit den Anschluß an Europa und seine Geistesströmungen. Als Führer der neuen Bewegung verschafften sie vor allem dem Drama Eingang in unsere Welt. Einige Belege mögen eingerückt werden. Von dem 16jährigen Is-haf besitzen wir folgende Probe seiner frühreifen Begabung unter dem Titel „Heimliche Liebe“:

O such' der Liebe Ursprung in dem Blicke,
Der aus dem Spalt der Augenlider flieht.
Mein Unglück war's, als der Gazellen Auge
Mein tiefstes, innerstes Gefühl erriet.
Vern trag ich manches Leid für meine Liebe,
Die wie ein Wasserfall mich abwärts zieht.
Nie kann ich ein Geheimnis mehr verbergen —
Ihr Aug' erspäht's, das in mein Innres sieht.

Eine andere Probe des 23jährigen trägt den Titel „Das Weib“:

Viele halten Adams Gattin
Für das Unglück der erschaffnen Welt.
Andre sehn in ihr das Schicksal,
Das den Mann in seinem Banne hält.
Doch die Frau ist nur dein Spiegel,
Zeigt getreulich deiner Tugend Stand.
Hältst du Zucht, ist sie dein Engel,
Sonst ist sie des Satans Fackelbrand.

Noch bedeutender für die neuarabische Literatur ist sein Freund Negieb Haddad geworden, der sich die Pflege des Dramas angelegen sein ließ. Nachdem er mit Is-haf Racine und Corneille ins Arabische übertragen, versuchte er im 30. Lebensjahr mit eigenen Werken die heimische Bühne zu erobern. Gleich sein erster Wurf „Salahuddin“ war von einschneidender Bedeutung für das arabische Drama. Er lenkte die Aufmerksamkeit aller Mitstrebenden auf die Zeit der Kreuzzüge als auf eine unerschöpfliche Fundgrube arabischer Poesie. Daß er ein vorbildlicher Meister der Prosa wie der Gedichtform ist, belegen seine zahlreichen Werke und Gedichtsammlungen, aus denen folgendes Bruchstück den Titel „Der Mond“ trägt:

Man blickt in sein bezaubernd Angesicht
Und glaubt, sich selbst zu sehn in seinem Licht.
Dann wähnt man, Gottes Garten zu gewahren
Mit seinen Blumen, seinen Engelscharen.
Allein kein Quell belebt den schönen Traum,
Kein Baum, kein Wölkchen schmückt des Mondes Saum.
Er gleicht im Weltraum einer Bahre ganz,
Von Gott geschmückt mit einem Sternenzweig.
Und doch ist er der süßen Hoffnung Bild,
Das im Verlöschen freundlich bleibt und mild.
Der einz'ge Gote, den wir gerne sehen,
Weil er uns mahnt, daß wir einst auferstehen.

Dieser aufstrebenden Gruppe schlossen sich die Kinder des Nasief il Jazigi an, von denen Ibrahim Jazigi der gefürchtetste Kritiker arabischer Zunge geworden ist.

Die Tätigkeit dieser aus französischen Schulen hervorgegangenen Meister des Wortes machte uns bald vertraut mit der gesamten französischen Literatur. Man übersehte eifrig alle ihre klassischen Dramen, Romane, Novellen und Gedichte. Und dieses Übergewicht währte so lange, bis die Zöglinge der evangelischen Anstalten sich zum Worte meldeten und die Welt Shakespeares wie der germanischen Völker erschlossen. Diese hoch bedeutsame Richtung verschaffte uns eine geistige Unabhängigkeit, im Drama sowohl wie in der Erzählung und Geschichtsschreibung. Ein verdienstvoller Geschichtsschreiber machte den Versuch, die Geschichte des Islam in einer Reihe von Romanen zu behandeln und dadurch den Sinn fürs Vaterländische zu schärfen. Der glänzende Erfolg Georg Zeidans reizte viele Zeitgenossen zur Nachahmung.

Gleichzeitig damit begannen das arabische Drama wie die Kasside (arabische Dichtungsform) eigene Wege zu gehen. Hervorragende Bühnenschriftsteller, wie Anton Farah in seinem „Salahuddin und das Königreich Jerusalem“ und Schukri Ghanim in seinem Drama „Antar“ (das 1910 im Pariser Théâtre de l'Odéon mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt wurde) suchten des Abendlandes neuzeitliche Ideen auch für die arabische Literatur zu gewinnen. Gerade nach dem Weltkrieg zeigten unsere Dramatiker die Neigung, sich von jeder althergebrachten Fessel zu befreien und die Bahn Ibsens und Gerhart Hauptmanns zu verfolgen. So hat der hervorragende Anton Jezbet mit kühnem Wagemut die hocharabische Sprache abgelehnt und die Mundart auf die Bühne erhoben. Seine Trauerspiele, die sich ausschließlich mit ägyptischen Familienverhältnissen befassen, „Gewitter im Haus“ und „Opfer der Ehe“ sind bahnbrechend in ihrer Art.

Allein noch ist der Streit um die hocharabische Sprache nicht entschieden. Im Gegenteil, die Wagschale scheint sich zu ihren Gunsten zu neigen. Vortreffliche Dichter betrachten den Versuch zugunsten der Mundart als eine Entgleisung des jüngsten Geschlechts. Daher verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um die hocharabische Form, die seit Jahrtausenden tonangebend gewesen, einer neuen Glanzzeit entgegenzuführen. Unter diesen Kämpfern ist vor allem Tanjus Abdu zu erwähnen, der im vorigen Jahre starb. Seine Kasside „Mein bestes Gedicht“ zeigt zur Genüge, wie weit er die abendländische Anschauung vom lyrischen Gedicht bei uns vertrat:

Du fragst nach meinem rühmlichsten Gedicht?
O liebe, gute Seele, frage nicht!
Ich hab's empfunden, ich will's gern gestehen,
Als ich dein Aug' zum erstenmal gesehen.
Wie fühlt' ich da der Liebe Frühling kommen,
Als ich dein erstes sanftes Wort vernommen!
Und als dein Mund ein Lächeln mir gezeigt,
Glich ich dem Adler, der zur Sonne steigt.
Und irrte ich Jahrtausende im Raum,
Nie träf' ich einen süßern Lebensraum —
Denn nur in deinem lieblichen Gesicht
Lief' ich mein schönstes, herrlichstes Gedicht.

Das leuchtende Dreigestirn unserer Tage bilden drei Freunde, ein Christ und zwei Mohammedaner, die zur Zeit in Kairo leben. Unter ihnen führt Ahmed Bel Schauki den Reigen, dem die Mitwelt den Beinamen „Dichtersfürst“ gab. Seine Ahnen waren Türken, sein Großvater heiratete eine christliche Escherkessin, die auf den unsterblichen Enkel den Sinn für das Christentum und das Kreuz vererbte. Berühmt ist sein kurzes Gedicht, das er anlässlich des Einzuges der Engländer in Jerusalem (1917) an den englischen General richtete:

Bezwinger der hochheil'gen Stadt, gib Acht,
Und wirf in Demut weg das Schwert der Macht!

Ein and

Sein eb
beinamen „Di
Gedichten geh

Viele ho
Dichter arabis
dastz Ibrahim
glühenden Be
„Das Land

Denn nicht aus Stahl bestand der Kreuzesstamm,
Vielmehr aus Holz, gepflanzt auf hohem Damm.
Erwägt du still, wie weit sein Arm sich reckt,
Wie seine Macht von Pol zu Pol sich streckt;
So fühlst du, daß des Höchsten Urgewalt
Versteckt war in der Schwachheit Angestalt,
Und daß der große Sieg, der Wunder schafft,
Der Wahrheit nur gebührt und nicht der Kraft.

Ein anderes noch berühmteres Gedicht trägt den Titel „An Mohammed“.

Propheten sind gekommen und gewichen,
Doch vor dem einen ist ihr Ruhm verblichen.
Was er vollbracht, erreicht kein Wunderzeichen,
An Geistesfülle sucht er seinesgleichen.
Ruhmreichster König der arab'schen Sprache,
Wer glänzt wie du, sprichst du von Gottes Rache?
Wer wirkt so prächtig unsrer Worte Kleid,
Singst du vom jüngsten Tag und seinem Leid?
Dein Gottbekenntnis, schlicht und doch voll Macht,
Hat aller Gläub'gen Glaubensglut entfacht.
Denn jedes Wort, zu dem wir uns bekennen,
Gleicht tausend Sonnen, die am Himmel brennen.

Sein ebenbürtiger Freund und Zeitgenosse Chaili Mutran führt den Ehren-
beinamen „Dichter beider Erdteile“ (gemeint sind Asien und Afrika). Zu seinen frühesten
Gedichten gehört dieses: „Die chinesische Mauer“:

Mein Unstern führte mich in ein Gebiet,
Darin die Menschheit unter Plagen kniet.
Kein Druck erfüllt dies stumpfe Volk mit Schrecken,
In dieser Ohnmacht muß es bald verrecken.
Verbietet man dem Trauernden die Klage,
So schweigt er ohne eine Gegenfrage.
Und hat der Kuli stundenlang gerackert,
Eilt er des Abends noch ins Feld und ackert.
Nichts ist bezeichnender für diesen Tod
Als ihre Mauer, die vom Norden droht.
Ein Bollwerk finst'rer Nacht, das Graus verkündet,
Gewaltig wie für ew'ge Zeit gegründet.
Die Zeiten ändern sich, die Sieger eilen
Wie Nebelwolken, ohne zu verweilen —
Allein die Quadersteine dieser Mauer,
Trotz bieten sie dem Blich und Regenschauer.

Viele halten ihn trotz seiner christlichen Abstammung für den größten lebenden
Dichter arabischer Zunge. Der Dritte im Bunde ist ein echter Sohn Ägyptens, namens
Hafiz Ibrahim, der sich den Ehrentitel „Nissänger“ ehrlich erworben hat. Von seiner
glühenden Begeisterung für seine uralte Heimat zeugen folgende Zeilen aus der Kasside:
„Das Land der Pharaonen“:

Auf den Sänger ist der starre Blick gerichtet,
Hierig hört die Menschheit, was sein Mund berichtet.
Bringt er von der alten Heimat neue Kunde,
Welche würdig ist der feierlichen Stunde?

Doch für ihn ergreift das Wort von altersher
Auf beredte Art ein Pyramidenheer.
Ewige Denkmäler zwischen Ost und West,
Aufgetürmt wie Berge und wie diese fest.
Und dein Anblick, heil'ger Nil, ist eine Lust,
Gleichst dem Perlenband auf unsrer Heimat Brust.
Was besieht das Abendland an Glanz und Pracht,
Was Ägypten schöner nicht hervorgebracht?
Gold ist seine Erde, und in seinem Ström
Widerspiegelt sich des Himmels Sternendom.

Außer diesen Dichtern wären noch viele zu nennen, die Großes und Bedeutendes geschaffen haben. Sie werden in dem großen mehrbändigen Werke „Die Weihrachstraße“ zu Worte kommen, das der Herausgabe im Rahmen eines deutschen Weltverlages entgegensteht. Eines aber haben sie erneut bewiesen, daß nämlich das arabische Volk noch immer das der Dichter und Träumer ist.

Die Trauung des Fräulein v. Voß (1787)

Von

Johannes Schulze

Es galt bisher als eine geschichtlich feststehende Tatsache, daß König Friedrich Wilhelm II. sich die Hofdame Fräulein v. Voß zur linken Hand habe antrauen lassen. Nun hat Friedrich v. Oppeln-Bronikowski in dem Dezemberheft 1927 dieser Zeitschrift unter dem Titel: „Die Tragödie der Gräfin Ingenheim“ auf Grund der von ihm durchgesehenen Handschrift des Tagebuches der Oberhofmeisterin Gräfin v. Voß diese angebliche Begebenheit als Fabel und Ausfluß des Hofklatches hinzustellen versucht. Die gleichen Ausführungen machte v. Oppeln bereits in seinem Buche „Abenteurer am Preussischen Hofe“ (Berlin, Gebr. Paetel, 1927).

So überzeugend auch der mitgeteilte Originaltext des Tagebuches der Gräfin Voß und dessen aufgedeckte Verfälschung in der Veröffentlichung: „Neunundsechzig Jahre am Preussischen Hofe“ für die Ansicht des Verfassers zu sprechen scheinen, es muß ihr doch auf Grund anderer Quellen widersprochen werden. Die Trauung ist eine geschichtliche Tatsache.

Daß der Vorname Julie, welcher in den „Neunundsechzig Jahren“ offenbar aus der Erzählung bei Vohse übernommen wurde, nicht stimmt, daß die Kirchenbücher sie als Elisabeth Amalie verzeichnen, hatte übrigens bereits Fontane in seinen „Wanderungen“ Teil 4 in dem der Julie v. Voß gewidmeten Kapitel festgestellt. Fontane verzeichnet auch ziemlich zutreffend als Tag der Trauung den 25. oder 26. Mai 1787 (dazu stimmt auch die Mitteilung des Tagebuches der Oberhofmeisterin vom 2. Juni), während die Angabe des 7. Mai durch die übrigens ausgezeichnet unterrichtete Prinzessin Luise Radziwill zweifellos auf einem Irrtum beruht. Damit fällt auch sofort der Vorwurf der Unaufrichtigkeit bei dem Bekenntnis vom 2. Juni gegenüber der Tante. Mit Recht erkennt zwar v. Oppeln den von der „Trauung“ sprechenden, später niedergeschriebenen Erinnerungen nur einen zweifelhaften Quellenwert zu, aber er hätte doch an anderen bekannten Zeugnissen nicht ganz vorübergehen dürfen.

Schon
Werbungsj
séparé de la
main“. Der
nur bezeichn
betrachtete.
auf die staatl
aussetzung.
willigung au
wahrscheinli
gewöhnlicher
wirklich best
mehr infolge
alles die R

Sch wei
Frau Rig
Friedrichsde
Charlottenb

Diese
müssen.

Die B
eine Liebe a
schwärmeris
überaus heft
anlagten Pi
tugendhaft-
Verführung
1786 in de
dem durch
im Geheime

Mit de
lichen Teil
Aller Augen
Verlauf.
schweigschei
„Es hat abe
überwieg
erwarten ge
geben, als
die „Erwid.
der gewiß
muß, zu tu

Diesen
seiner ganz
einen Ausn
gearbeitet v
Eingehen ei
göttlicher G
in Betrach